DAMALS

Vor 5 Jahren

Nach seinem ersten Jahr als Samtgemeindebürgermeister sagt Herwig Wöbse, er habe seine Kandidatur für dieses Amt noch „an keinem einzigen Tag bereut“. Die Einarbeitungsphase sei für ihn gar nicht so schwierig gewesen, zumal der Haushalt bei seinem Amtsantritt schon verabschiedet gewesen sei. Wöbse ist nach eigenem Bekunden heilfroh darüber, dass er sich mit der Flüchtlingsproblematik nicht gleich vom ersten Tag an beschäftigen musste, sondern ihm eine gewisse Schon- und Eingewöhnungszeit vergönnt war, bevor dieses Thema dann aber auch die Samtgemeinde Harpstedt einholte.

Beete im Koems-Scheunenviertel avancieren zum Paradies für bestäubende Insekten

Eine wahre Blütenpracht entfalten derzeit Beete auf dem Koems-Gelände in Harpstedt. Auch das direkte Umfeld des dortigen Insektenhotels hat inzwischen den Charakter einer Blühwiese angenommen. „Die Einsaat vom vergangenen Jahr entwickelt sich prächtig“, berichtet Harro Hartmann. Der Harpstedter gehört seit Jahren der „Rentnerbänd“ der Fördergemeinschaft Koems an, die das Scheunenviertel fortlaufend in Schuss hält. Der jetzt zu sehende blühende Beweis ihrer ehrenamtlichen Arbeit freut die rege Seniorengruppe ganz besonders. FOTOS: HARTMANN

KOMMUNALES

Feuerwehrhaus für Colnrade nun wieder Thema

Harpstedt/Colnrade – Die politische Arbeit kommt auch in der Samtgemeinde Harpstedt so langsam wieder in Schwung, wobei natürlich weiterhin Abstandsregeln einzuhalten sind, wann immer Gremien tagen. Der Harpstedter Koems-Saal bietet jedenfalls hinreichend Platz und mutiert in Zeiten der Pandemie fast schon zum standardmäßigen Sitzungslokal. Am kommenden Montag, 8. Juni, tagt dort ab 19 Uhr der Feuerschutz- und Rettungswesenausschuss der Samtgemeinde öffentlich. Er befasst sich mit einem Vorhaben, das seit längerer Zeit Gegenstand von Beratungen ist: dem geplanten Feuerwehrhaus-Neubau in Colnrade.

Hohe Kosten waren ein Knackpunkt

Die ursprünglich vom Büro Glüsenkamp vorgelegte Planung fand nicht die Zustimmung der Politik, weil sich die veranschlagten Kosten nahe an der Zwei-Millionen-Euro-Marke bewegten. Der Fachplaner sollte den Entwurf „abspecken“ – und möglichst mit 1,6 Millionen Euro hinkommen. Die überarbeitete Planung wird nun im Feuerschutzausschuss vorgestellt und erläutert. In diesem Zusammenhang dürfte auch der jüngste Antrag von SPD und Grünen eine Rolle spielen, der vorsieht, dass die Verwaltung mit Blick auf den Neubau alle Möglichkeiten des Einsatzes regenerativer Energien prüft (wir berichteten). Weitere Sachthemen stehen nicht auf der Tagesordnung. Interessierte Bürgerinnen und Bürger sind als Zuhörer willkommen. Einwohner der Samtgemeinde Harpstedt dürfen sich zu Beginn der Sitzung und am Ende an Fragestunden beteiligen.

LESERBRIEF

„Bauernlobby gibt der Regierung die Wege vor“

„Die Dankbarkeit gegenüber den Sattmachern kam abhanden“, Interview mit Rolf Rohlfs auf der Harpstedt-Seite vom 27. Mai.

Es ist richtig, dass der überwiegende Teil der Bauern nur Lebensmittel zum Sattmachen produziert. Qualitätslebensmittel kommen aus dem Ausland. Inzwischen importieren wir davon für über drei Milliarden Euro. Die hier produzierten Billiglebensmittel für den Export werden dann zu Dumpingpreisen auch auf den hiesigen Markt gebracht. Man braucht nur die Werbungen für Fleisch und Fleischwaren zu verfolgen. Die Werbung erfolgt nur über den Preis. Von anderen Produkten kennt man auch die Bewerbung über Qualität und Service. Die Zulieferer der Schlachtindustrie haben hieran einen großen Anteil.

Wenn Herr Rohlfs schon auf die Kulturgeschichte der Bauern zurückgreift, sollte nicht unerwähnt bleiben, dass die aus dem Vorderen Orient vor 100 000 Jahren eingewanderten Bauern den Ackerbau und die Haustierzucht mitgebracht haben. Damals und Jahrtausende später war die Landwirtschaft noch mit der Natur im Einklang. Es gab keine negativen Auswirkungen auf Tiere, Natur und Umwelt.

Herr Rohlfs ist der Ansicht, dass Politik und Gesellschaft die Landwirte angehalten haben, produktiver zu werden und sich am Weltmarkt zu orientieren. Das ist so nicht richtig. Im Bauernverband sind 90 Prozent aller Landwirte organisiert. Der Bauernverband gibt der regierenden Politik ihre festgelegten Wege vor. Und das schon seit Jahrzehnten. Die jetzigen katastrophalen Ergebnisse – aus der Sicht von Tier-, Natur- und Umweltschutz – sind das Resultat einer verfehlten Ausrichtung der Agrarpolitik. Das beste Beispiel ist die fehlende Unterstützung der Umsetzung der „Farm to Fork“ – und der „Biodiversitätsstrategie“.

Es fehlen den Bauern die Einsicht und der Wille zur Veränderung. Da hilft es auch nicht weiter, wenn die Bauern auf Demonstrationen verlangen, unsere gewählten Minister so lange auszutauschen, bis es ihnen passt. Wenn das jede Branche machen würde, hätten wir keine Regierung mehr.

Frank Poppe
Wildeshausen

Leserbriefe geben die Meinung ihrer Verfasser wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Mit einem Verwundeten gen Westen

Auf der Flucht: Ruth Heinrichs Sympathien für ihren Begleiter schwinden

VON JÜRGEN BOHLKEN

Breslau/Colnrade – Winter 1945: Bei ihrer guten Freundin „Tante Hilde“ und deren Mann, einem Forstmeister, erholen sich Ruth Heinrich, ihre drei Schwestern sowie die Mutter im tschechischen Kutteslawitz (heute: Chudoslavice) von den Strapazen ihrer Flucht aus Breslau. Als die Rote Armee das Dorf verwüstet, sind ihre Tage dort gezählt. Das Haus beherbergt etliche Geflüchtete. Ein stündlich wechselnder Beobachtungsposten hält mit einem Fernglas Ausschau, um die Bewohner bei Annäherung russischer Truppen frühzeitig warnen zu können. Im angrenzenden Wald sollen fieberhaft gebuddelte Erdlöcher im Notfall als Verstecke dienen.

Eines Nachts ist es so weit: Der Beobachtungsposten schlägt mit einem schrillen Pfeifton Alarm. Eingewickelt in Decken, nur bekleidet mit Pyjama oder Nachthemd, fliehen alle Hausbewohner in den Wald. Russische Truppen durchsuchen kurz darauf das nahezu verwaiste Gebäude. Sie finden Hinweise auf eine größere Anzahl von Bewohnern, geben sich aber mit der Erklärung zufrieden, dass angeblich ausgebombte Verwandte, die dort kurzzeitig Obdach gefunden hätten, inzwischen wieder fort seien.

Nach diesem „Überraschungsbesuch“ müssen die Heinrichs weg – notgedrungen. Die Familie teilt sich auf: Ruth verabschiedet sich von ihrer Mutter und den Schwestern, um ein Versprechen einzulösen: Sie hegt Sympathien für einen Soldaten, dem im Militärhospital ein Bein abgenommen werden musste, und hat zugesagt, ihn beim Überqueren der Demarkationslinie zu helfen. „Einbein-Johnny“, wie sie ihn nennt, zählt zu denen, die im Forstmeister-Haus Unterschlupf gefunden hatten. Nun will er zurück in seine Heimat – nach Lübbecke in Norddeutschland.

Ruth und er, urplötzlich Gefährten, halten sich zunächst abseits der von den Russen besetzten Dörfer. Das gelingt, bis sie einen kleinen Bahnhof erreichen. Dort trennt bereits die Rote Armee die deutschen Flüchtlinge „vom Rest“ und treibt sie zusammen. Ruth und Johnny schließen sich einer österreichischen Gruppe an, behaupten gegenüber den Russen steif und fest, sie seien Österreicher, und ergattern einen Platz in einem Viehwaggon. Die Zugfahrt währt nur kurz. Im Schatten der Dunkelheit muss es durch bewaldetes Gebiet zu Fuß weitergehen. Zerkratzt, von Insekten gebissen, ausgelaugt, kurz vor dem Verhungern, durstig und schmutzig passieren Ruth und ihr Begleiter irgendwann die Grenze und erreichen amerikanisches Besatzungsgebiet. US-Soldaten führen sie mit vorgehaltenen Waffen ins nächste Dorf, wo sie erst einmal unzählige Fragen beantworten müssen.

Mit Anzeichen von Wundbrand wird der Einbeinige zu einer medizinischen Versorgungseinheit gebracht, die seine eiternde Wunde säubert und verbindet. Der dringenden Empfehlung, „sich im nächsten Krankenhaus zu melden“, folgt Johnny nicht. Er will trotz Verwundung auf schnellstem Wege nach Hause. Ruth bleibt an seiner Seite. Beide erfahren auf ihrem weiteren Weg sowohl Hilfsbereitschaft als auch menschliche Abgründe. Mal bekommen sie wider Erwarten eine Mitfahrgelegenheit (etwa auf einem Heuwagen), ein Getränk oder gar eine Mahlzeit. Dann wieder kreuzen Fieslinge ihren Weg – wie jener Zeitgenosse, der sich anbietet, Ruths Rucksack ein Stück weit zu tragen, und dann auf Nimmerwiedersehen damit verschwindet.

> **„Ich war außer mir vor Wut.**
>
> Ruth Brown, geb. Heinrich, über einen von ihrem Gefährten verübten Zuckerdiebstahl.

Doch auch Johnny offenbart in den Augen seiner Begleiterin fiese Eigenschaften: Als eine alte Dame ihm und Ruth Obdach für die Nacht gewährt und beiden sogar Kleidung schenkt, hat er eine ausgesprochen befremdliche Art, sich zu „bedanken“: Er lässt unbemerkt eine Handvoll Würfelzucker mitgehen. „Diese nette alte Frau hatte uns erzählt, dass sie nur noch ein paar übrig hätte und diese für besondere Anlässe aufheben wollte“, schreibt Ruth (da heißt sie längst Ruth Brown) ihre Erinnerungen an diese Episode Jahrzehnte später nieder und verhehlt nicht: „Ich war außer mir vor Wut.“

Dass sich die Wege des ungleichen Duos wieder trennen werden, erscheint unvermeidlich. Davon mehr im fünften Teil unserer Serie.

IM BLICKPUNKT

Unterstützung für Herrenrunde benötigt

Harpstedt – Für eine „Herrenrunde mit Bewohnern“ benötigt eine Einrichtung in der Samtgemeinde Harpstedt ehrenamtliche Unterstützung. Die Freiwilligenagentur „mischMIT!“ möchte eine entsprechende Kraft passgenau vermitteln. Aufgabe des Ehrenamtlichen wird es sein, „in einer kleinen Gruppe“ über „technische oder handwerkliche Dinge“ zu sprechen. Es könnte sich dabei durchaus anbieten, gelegentlich vielleicht mal das eine oder andere anschauliche Stück, das von der eigenen Handwerkskunst zeugt, mit in die Runde zu bringen. Interessierte erfahren bei „mischMIT!“ alles Nähere. Die Freiwilligenagentur ist via E-Mail an info@mischmit.org zu erreichen – oder aber während der Öffnungszeiten (montags bis mittwochs von 10 bis 12 Uhr und donnerstags von 16 bis 18 Uhr) unter der Telefonnummer 04431/748 34 75.

„Das zieht sich aber...“

Netzfund: Eine Prise Humor gegen den Bürgerschützenfrust

Harpstedt – Bierflaschen symbolisieren offenkundig die Harpstedter Bürgerschützen, wie sie auf dem Marktplatz rottweise Aufstellung nehmen. „Schützenfest im Homeoffice“ heißt ein witziger Animationsfilm, der momentan in den sozialen Netzwerken kursiert.

Parallelen des in Szene gesetzten Geschehens zum „Bataillonsappell“ sind klar erkennbar. Das vergessene Holzgewehr mit Blumenschmuck eines Rekruten findet Erwähnung. Die Ansprache des Obersts kommt vor – sogar das gemeinsame Abschreiten der Front mit dem König, das sich heutzutage so bekanntlich nicht mehr auf dem Marktplatz vollzieht, sondern am Wohnsitz der jeweiligen Majestät. Sprechblasen mit Unmutsbekundungen wie „Das zieht sich aber...“ spielen auf die Ungeduld der Bürgerschützen an, die Lust auf Feiern verspüren und den offiziellen Teil augenscheinlich schnell hinter sich bringen wollen.

Im richtigen Leben hätten die Harpstedter Bürgerschützen Appell und Ausmarsch sicher gern in Kauf genommen, wenn es ihnen denn vergönnt gewesen wäre, am „Pfingstdienstag“ das Schiebenscheeten 2020 zu feiern. Das Fest fiel bekanntlich der Coronapandemie zum Opfer. Als Folge davon verlängert sich die Regentschaft des amtierenden Bürgerschützenkönigs Uwe Pasiwan und der Kinderschützenkönigin Johanna Holz um ein Jahr. 2021 soll, so hofft wohl ganz Harpstedt, der Ausspruch „Pingsten ward fiert!“ nicht nur Ausdruck bloßer Vorfreude bleiben, sondern auch in die Tat umgesetzt werden.

Zur Herkunft des im Netz etliche Male geteilten Animationsfilms liegen unserer Zeitung keine eindeutigen Informationen vor. Der ehemalige Harpstedter Werner Kostka, heute wohnhaft auf Lanzarote, meinte auf Nachfrage, seines Wissens stamme der Clip von einer Freundin aus der alten Heimat. boh

Ein bisschen Heiterkeit in Zeiten des Frusts verbreitet dieser Animationsfilm. SCREENSHOT: BOH

Ausdruck der Trauer

Michael Kasch hängt Fahne auf Halbmast

Harpstedt – Die Fahne auf seinem Grundstück hängt auf Halbmast. Zusätzlich trägt sie Trauerflor – wie im Übrigen auch die geschmückten Birken vor seinem Haus an der Ecke Nordstraße/Am Langen Acker in Harpstedt. Der Bürgerschütze und Hauptmann a.D. Michael Kasch hat sich richtig Gedanken gemacht, wie er seine große Enttäuschung über den diesjährigen Ausfall des traditionsreichen Harpstedter Schiebenscheetens am besten zum Ausdruck bringen könnte. „Es gab auch ein Andachtsbier, natürlich unter Berücksichtigung der Coronaregeln“, erzählt er.

Von 1948 bis einschließlich 2019 hatte der Flecken Harpstedt in jedem Jahr zu Pfingsten das Bürgerschützenfest feiern können. Dann verbreitete sich das Virus Sars-CoV-2, der unsichtbare Feind, und machte das Schiebenscheeten 2020 unmöglich. Da kriegt das sonst oftmals im Zusammenhang mit dem Festtrubel verwendete Wort „Ausnahmezustand“ eine ganz neue Bedeutung.

Keine Frage: In die Annalen des Bürgerschützenfestes wird das Jahr 2020 als ein besondes eingehen – ein besonders trauriges. boh

Auf Halbmast hängt diese Fahne auf dem Grundstück von Michael Kasch.

Trauerflor tragen hier sogar die Birken. FOTOS: KASCH

Kontakt

Redaktion Harpstedt (0 44 31)
Jürgen Bohlken **9 89 11 42**
redaktion.wildeshausen@kreiszeitung.de

Bahnhofstraße 13,
27793 Wildeshausen